

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Heidelberg - (Kreis Heidelberg)

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen, 1913

Heiligkreuzsteinach

[urn:nbn:de:bsz:31-330185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330185)

HEILIGKREUZSTEINACH

Schreibweisen: (ecclesia) Crucesteina 1292; Heyligencrutzes Steynach 1355; Crutzsteynach 1401; Heiligcreutzsteinach 1496 etc.

Geschichtliches

Geschichtliches. Der Ort, zum Unterschied von Ober- und Unter-Steinach und von Neckarsteinach (hessisch), Heiligkreuzsteinach genannt wegen der dortigen, der Verehrung des heiligen Kreuzes gewidmeten alten Kirche, gehörte schon 1355 zur nahe gelegenen Burg Waldeck, dem späteren Sitz einer pfälzischen Kellerei. (*K. Ch.*) Seit 1803 badisch.

Katholische Kirche

Die *katholische Pfarrkirche* (tit. S. crucis), deren Patronatsrecht zur Burg Waldeck gehörte und i. J. 1293 von Konrad von Stralenberg an das Domkapitel in Worms verkauft worden ist, liegt hoch über dem Ort, innerhalb eines ehemals wohl befestigten Friedhofes, an dessen Eingangstor die Jahreszahl 1222 mit einem Wappen eingemeißelt ist mit dem Zusatz: renov. 1767. Das Wappen, das sich ebenso am Chorbogen (zwei eingemauerte Schlußsteine) und an einer Mauer am Wege unterhalb des Pfarrhauses befindet, ist das des Geschlechtes der Kreis von Lindenfels, dem seit 1388 die Burg Waldeck und die dazugehörigen Dörfer, darunter Heiligkreuzsteinach, verpfändet waren. Der jetzige kleine schmucklose Barockbau stammt aus demselben Jahre 1767 (Jahreszahl über dem Hauptportal). Flach gedeckt, mit plattem Chor und einspringendem Turme. Bemerkenswert außen, wo Chor und Langhaus zusammenstoßen, eine senkrechte Fuge, an der links das Wormser Wappen, rechts die Buchstaben: ADM · CATH · angebracht sind als Hinweis darauf, daß die Baupflicht für den Chor dem Domstift Worms, für das Langhaus der katholischen Kirchenverwaltung oblag. Im Chor liegen vier kleine romanische Würfelkapitäl und Basen, die wohl Überreste der ältesten Kirche sind, welche urkundlich 1293 als zur Wormser Diözese gehörig erwähnt wird und 1448 (s. oben) neu gebaut worden sein soll (Widder I, 340). Die alten Steine werden jetzt als Fahnenständer u. dgl. benutzt. Die obengenannten Schlußsteine stammen wahrscheinlich von diesem spätgotischen Neubau.

Monstranz

Im Kirchenschatz hübsche *Rokokomonstranz*.

Glocken

Die vier *Glocken* sind teils von 1705 (Johann Georg Rohr von Heidelberg) gossich in Weibstadt), teils von 1808 und 1813 (Lukas Speck).

Evangelische Kirche

Die *evangelische Kirche* ist eine einfache barocke, flach gedeckte Anlage mit einem erneuerten Turm. An der Empore fällt die schön geschwungene Brüstung auf.

Steinkreuz

Im Friedhof drei alte *Steinkreuze* von 1756 und 1762.

Grabstein

Auf dem Kirchhof rechts vom Eingang *Renaissancegrabstein* des Konrad Weißbrat, Sohnes des Kellers zu Waldeck (gestorben 1564), mit Wappen in der Mitte innerhalb einer ungeschickt gezeichneten Renaissance-Arkade (s. Abbildung Fig. 340).

Wohnhaus

Von alten Wohnhäusern ist nichts bemerkenswertes erhalten; eines der ältesten scheint das *Fachwerkhaus* (Nr. 80) von 1687 zu sein, das den Namen des Erbauers HANS ERLACHER am Eckpfosten eingeschnitzt zeigt.

Burg Waldeck

Die Trümmer der ehemaligen *Burg Waldeck* liegen eine Viertelstunde talaufwärts seitab über der nach Lampenhain führenden Straße beim sogenannten Schafhof.

Mehr als der Umfang dieser nicht bedeutenden Burganlage ist kaum noch zu erkennen. Einige eingestürzte Kellergewölbe zeigen die Stellen der ehemaligen Wohnbauten, Reste zweier Türme in der Umfassungsmauer lassen auf die Stärke der einstigen Befestigung schließen.

Die Burg war von alters her im Besitze der Herren von Stralenberg, die sie samt den zugehörigen Dörfern Heiligkreuzsteinach, Eiterbach, Altneudorf, Lampenhain, Bärsbach etc. i. J. 1357 an Pfalzgraf Ruprecht I. verkauften. Seit dem 16. Jh. Sitz einer kurpfälzischen Kellerei, Oberamt Heidelberg, die mit Verfall der Burg in den daneben errichteten Schafhof verlegt worden ist. An letzterem finden sich zwei Wappensteine, von denen der eine nach den Untersuchungen von K. und G. Christ das Wappen des Geschlechtes der Forstmeister von Gelnhausen darstellt, während bei dem zweiten nur die linke Seite als Wappenbild der Kreis von Lindenfels bestimmt werden konnte. Hans Forstmeister von Gelnhausen wurde i. J. 1514 von Kurfürst Ludwig V. mit dem Teil der Herrschaft Waldeck belehnt, den bereits sein Vater Philipp pfandweise besessen hatte.

Nordöstlich von Heiligkreuzsteinach auf dem Kautzenkopf im Domänenwald Adlerstein steht ein dreieckiger Grenzstein, der »Adlerstein«, mit folgenden Zeichen: auf der westlichen Seite CP (Churpfalz), das P ist jetzt in B (Baden) umgeändert, ferner der Reichsadler und die Jahreszahl 1792, darüber TEMP. VIC (tempore vicariatus) zum Zeichen, daß damals, nach dem Tode Kaiser Leopolds II. (1. März 1792), der Kurfürst von der Pfalz Reichsvikar war. Auf der zweiten, nördlichen Seite ist das Wappen der pfälzischen Cent Waldmichelbach: der Rost des S. Laurentius; auf der dritten, dem damals mainzischen Ort Unterschönmattenweg zugekehrten Seite das Mainzer Rad. Oben auf dem Stein ist eingemeißelt: »Geleitstein«, da die durch den dortigen Höhenweg gebildete Landesgrenze zugleich die Grenze des den beiderseitigen Landesherren, Pfalz und Mainz, zustehenden Geleitsrechtes war. Durch den badisch-hessischen Staatsvertrag vom 11. Mai 1903 wurde die Landeshoheit, nicht auch das Eigentumsrecht, über den Walddistrikt Adlerstein von Baden an Hessen abgetreten. (K. u. G. Ch.)



Fig. 340. Grabstein zu Heiligkreuzsteinach.